Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 50 Pfg., frei Haus 60 Pfg., durch die Post bezogen 70 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Brucksch) Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Brucksch, Polkwitz, Kr. Glogau, Lübenerstr. 3 Fernruf: Polkwitz 27. Tel.-Adr.: Stadtblatt Polkwitz Postscheck-Konto: Breslau 7596

Die einspaltige Inseratzeile für Polkwitz und nächster Umgegend Millimeter 4 Pfg., für Auswärtige 6 Pfg. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pfg., Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag. Reklamen Millimeter 25 Pfg Bei Konkursen, usw. kommt evtl. Rabatt in Fortfall

Nr. 64 | **Sonnabend, den 14. August 1926** | **44. Jahrgang**

Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 14 Seiten.

Um die Wahlreform.

Die Erörterung der mit dem Eintritt Deutschlands in Verbindung stehenden Fragen hat andere wichtige innerpolitische Probleme naturgemäß mehr in den Hintergrund treten lassen. Das gilt vor allem für die dringend notwendige Reform des Wahlrechtes. Man kann sagen, daß wohl auch im Volke große Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Listenwahlsystem besteht.

Im Reichsinnenministerium beschäftigt man sich allerdings schon seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung der neuen Wahlrechtsnovelle jedoch soll die neue Vorlage den gehegten Erwartungen und Wünschen durchaus nicht gerecht werden. Ohne mit den Parteiführern in sonderliche Fühlung zu treten, will nun das Reichsinnenministerium das alte Wahlsystem in der neuen Vorlage beibehalten und im Wesentlichen nur eine Verkleinerung der Wahlkreise vornehmen.

Da die neue Wahlrechtsvorlage dem Reichstag erst nach den Sommerferien zugehen wird, ist somit noch immer die Möglichkeit gegeben, daß sich unter dem Druck der Reichstagsfraktionen der Reichsinnenminister zu einer Revidierung der neuausgearbeiteten Vorlage entschließen könnte. Wie man hört, beabsichtigt das Zentrum in dieser Frage die Initiative zu ergreifen und nach vorheriger Fühlungnahme mit den Koalitionsparteien, den Deutschnationalen und den Sozialdemokraten und dem Reichsinnenministerium einen Ergänzungsvorschlag bezüglich der Wahlreform zu machen. In Zentrumskreisen denkt man, auf die Wahlrechtsvorlage des früheren Reichskanzlers Grafen Hertling zurückzugreifen, die im Februar 1918 dem Reichstag zugegangen ist, damals jedoch nicht verabschiedet wurde. Diese Novelle sieht vor, daß in 161 Wahlkreisen nach dem alten Wahlrecht gewählt werden sollte. Gleichzeitig sollten 80 Abgeordnete nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, daß jeder am Wahlkampf beteiligten Gruppe eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung im Parlament zufallen sollte, auf den ersten Blick viel für sich habe. Die Regierung Hertling erkannte aber sofort die Nachteile des Verhältniswahlsystems. Sie wollte das Proportionalwahlrecht für die großen Städte und Industriezentren mit dem des alten Wahlrechts verbinden und somit beide Systeme in Anwendung bringen.

Man denkt nunmehr daran, in diese Wahlvorlage den Gedanken der Sammellisten einzufügen, wie sie gegenwärtig bereits bestehen. Auf diese Weise könnte das Reichsinnenministerium den Wünschen aller Parteien gerecht werden. Um nicht irgendwelchen Splitterparteien die Möglichkeit einer Kandidatur zu geben, ist daran gedacht, nur Stimmreste oder Minderheiten von einer bestimmten Höhe zur Verrechnung gelangen zu lassen. Um während der Legislaturperiode des Parlamentes gewissermaßen die Stimmung der Wählerschaft feststellen zu können, denkt man weiter daran, in den Einzelwahlkreisen Neuwahlen dann vorzunehmen, wenn ein Abgeordneter sein Mandat niederlegen sollte bezw. stirbt.

Eine derartige Wahlreformvorlage wäre mit den Bestimmungen der Reichsverfassung durchaus in Einklang zu bringen, denn die in der Verfassung vorgeschriebene Art des Wahlrechts würde mit den Grundsätzen der Verhältniswahl übereinstimmen.

Belgien will Eupen-Malmedy zurückgeben

In aller Stille wird von den zuständigen belgischen Amtsstellen die Möglichkeit erwogen, durch verschiedene Gebietsabtretungen die zur endgültigen Finanzgesundung notwendigen Mittel flüssig zu machen. Die Gebiete Eupen, Malmedy, St. Vith und der Teil des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, der gegenwärtig von der gegenwärtigen Kongoregierung verwaltet wird, sollen als Tauschobjekte dienen.

Alle Widerrufe der belgischen Regierung, die lediglich aus innerpolitischen Gründen erfolgen, ändern nichts an dieser Tatsache. Eine ganze Reihe einflußreicher Zeitungen ersuchen die Regierung, nicht mehr länger zu zaudern und zu versuchen, mit Berlin in Verhandlungen einzutreten. Was die Abtretung der von Belgien verwalteten, ehemals deutschen Schutzgebiete in Afrika anbetrifft, so hat sich der Völkerbund darüber auszusprechen. In der Umgebung des Außenministers verschließt man sich nicht der Tatsache, daß Deutschland nach seinem Einzug in Genf das moralische und juristische Recht habe, auch Kolonien zu verwalten.

Auch der Londoner „Evening Star" erklärt, daß trotz des belgischen Dementis die Rückgabe der von Deutschland an Belgien abgetretenen Gebiete auf Grund eines freundschaftlichen Abkommens zwischen den beiden Ländern in allernächster Zeit eintreten werde. Alle vernünftigen Belgier hätten seit langer Zeit eingesehen, daß es ein großer Fehler war, Eupen und Malmedy zu annektieren und, da die Belgier praktische Leute seien, hätten sie sich schnell entschlossen, die Gebiete zurückzugeben, wenn sie dabei ein gutes Geschäft machen könnten. — Das Blatt berichtet weiter, die Belgier hätten seinerzeit gar nicht verlangt, daß diese Gebiete abgetreten werden sollten; sondern sie wollten — ebenso wie die Franzosen an der Saar — die Kohlen haben und auf Konto der Reparationszahlungen die Wälder ausnutzen, die in den in Frage stehenden Gebieten an der belgischen Grenze vorhanden sind. Aber alle Mitglieder der Friedenskonferenz hätten den Belgiern diese Gebiete aufgedrungen mit der Begründung, es würde schlecht aussehen, wenn Belgien, das so viel während des Krieges gelitten habe, keine territorialen Entschädigungen erhielte. (!!)

Die National-Versammlung in Versailles.

Dienstag vormittag 9 Uhr wurde die Nationalversammlung in Versailles eröffnet, die zur Verabschiedung des verfassungsgemäß festzulegenden Statuts der Amortisierungskasse einberufen worden ist. Der Vorschlag des Präsidenten der Nationalversammlung, die Geschäftsordnung der Nationalversammlung von 1871 im ganzen auch für diese Tagung anzunehmen, wurde durch Handaufheben angenommen. Sodann verlas Poincare die Begründung des aus einem einzigen Artikel bestehenden Gesetzentwurfes, der lautet: „Das Verfassungsgesetz vom 25. Februar 1871 wird wie folgt ergänzt: Die Autonomie der Kasse zur Verwaltung der Bonds der nationalen Verteidigung und Amortisierung der öffentlichen Schuld trägt verfassungsmäßigen Charakter. Ihr werden bis zur vollständigen Amortisierung der Bonds der nationalen Verteidigung und der durch die Kasse verwalteten Wertpapiere zugewiesen: 1. die Einnahmen aus dem Rauchwarenverkauf; 2. der Ertrag der einmaligen Steuer bei Eigentumswechsel, die Ortschaftssteuer und die freiwilligen Abgaben; 3. im Falle, daß die aufgezählten Mittel nicht für die Verwaltung der der Kasse überwiesenen Fonds genügen sollten, soll eine entsprechende Annuität in das Budget aufgenommen werden."

Während Poincare diesen Entwurf verlas, unterbrachen ihn die Kommunisten mit stürmischen Zwischenrufen. Die Regierung beantragte hierauf die Dringlichkeitserklärung der Beratung dieses Entwurfs, die von der Nationalversammlung durch Handaufheben beschlossen wird. Der Entwurf wurde darauf an den Ausschuß überwiesen der aus zehn Senatoren und zwanzig Abgeordneten besteht. Zum Vorsitzenden wurde der radikale Senator Milles-Lacromix, zum Berichterstatter Senator Cheron bestimmt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Nationalversammlung, die nach der Sitzung des Ausschusses um 6 Uhr wieder zusammentrat, erklärte der Berichterstatter, der Ausschuß hat den Entwurf angenommen und empfahl dringend die Annahme seitens der Nationalversammlung. Der soz. Abg. Leon Blum führte dann aus, er und seine Freunde würden nicht für den Entwurf stimmen, weil die beabsichtigten Maßnahmen nicht die Finanzen der Nation retten würden. Die einzige wirksame Lösung sei die von den Sozialisten vorgeschlagene, die jedoch abgelehnt ist. Der Hauptfehler der Regierungsvorlage sei, daß sie die Amortisation der schwebenden Schuld allein vorsehe. Man müsse sich zur Konsolidierung und zur Konvertierung entschließen. Die Regierung habe die Wahl zwischen einer allgemeinen Konsolidierung oder einer Inflation. Es sei denn, daß sie zu einer außerordentlichen Stellung auf das erworbene Vermögen schreite. Man müsse das Land fragen, ob [illegible] Jahr [illegible] maliges freiwilliges Opfer vorzuziehen sei. Poincare wandte sich dann gegen die Forderung Blums auf Einführung einer Abgabe vom Kapital und betonte, die Verpflichtungen des Staates würden eingehalten werden. Allerdings sei Vertrauen zur Wiederherstellung der Ruhe notwendig, aber das genüge nicht allein. Deshalb schlage die Regierung vor, die Einnahmequellen der Amortisationskasse unantastbar zu gestalten. — Bei der Abstimmung wurde das Verfassungsgesetz über die Amortisationskasse mit 671 gegen 144 St. angenommen.

Zur vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen Preußen und den Hohenzollern hat der Generalbevollmächtigte des ehemaligen preußischen Königshauses in Beantwortung des Schreibens des preußischen Ministerpräsidenten Braun vom 21. Juli der preußischen Regierung baldige kommissarische Besprechung vorgeschlagen.

Lokales.

Polkwitz, den 13. August 1926

Der Briefträger kommt

in den nächsten Tagen zwecks Einholung des Abonnementsbetrages für das

Polkwitzer Stadtblatt

in Höhe von 70 Pfg. für den Monat September. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, für weitere Verbreitung unseres Heimatorgans möglichst Sorge zu tragen, da wir auch in Zukunft bestrebt sein werden, alle wichtigen Ereignisse in Stadt und Land zu registrieren. Selbstverständlich sind wir auch gern bereit, unser „Polkwitzer Stadtblatt" gegen Zahlung von 70 Pfg. an jede gewünschte Adresse zu überweisen.

Verlag des „Polkwitzer Stadtblatt"

Eine Besichtigungsreise durch den Landkreis Glogau unternimmt z. Zt. der Regierungspräsident Dr. Poeschel-Liegnitz, um in seinem neuen Wirkungskreis ein eigenes Bild von Land und Leuten zu erhalten. Donnerstag früh wurde er in Lüben, per Bahn von Liegnitz kommend, von unserem Landrat Dr. Jerschke per Auto abgeholt, um zunächst Polkwitz in Augenschein zu nehmen. Vom Magistrat im Rathause empfangen, wurde ein Rundgang durch dasselbe unternommen, anschließend ein Spaziergang über den Markt, Glogauer-, Bahnhof-, nach der neu gepflasterten Lindenstraße. Nach Inaugenscheinnahme ging es weiter über den Bahnhof nach der letzten Neuerwerbung von Polkwitz, dem städtischen Kinderheim. Auch hier verlief die Inspizierung zur vollsten Zufriedenheit und mit herzlichen Dankesworten für das Gesehene und einer Lobhymne auf unser sauberes schmuckes Städtchen verabschiedete sich der Regierungspräsident, um nach Trebitsch und Kleinschwein weiterzufahren. Auf den beiden Gütern erfolgte eine Besichtigung der Saatgutstationen, die bekanntlich weit und breit mit als die besten Schlesien bekannt sind. Nach Besichtigung der Kirche von Hochkirch fuhren die Herren nach Gramschütz weiter, dort wurde ein gemeinsames Essen eingenommen. Die Reise des Regierungspräsidenten durch den Glogauer Kreis hat ausschließlich informatorischen Charakter. Natürlich werden auch, soweit es sich im Rahmen der Besichtigungsfahrt ermöglichen läßt, die durch das Oderhochwasser angerichteten Schäden besichtigt in Verbindung mit einer Feststellung des Erntestandes. Donnerstag nachmittag traf der Regierungspräsident in Glogau ein, um am heutigen Freitag seine Informationsreise im Glogauer Kreise fortzusetzen.

Einen Werbelauf für Spiel und Sport veranstaltet der Kreisjugendpfleger wie im vergangenen Jahre auch dieses Jahr und zwar am Sonntag, den 29. August. Um 1 Uhr vom Kreishause Glogau ausgehend, eilen die Läufer nach allen Teilen des Kreises, um Organisationen und Einzelpersonen, die sich Sportpflege am Herzen liegen lassen, Ehrendiplome zu überbringen. Turner, Radfahrer, Reiter, Schulkinder, alles stellt sich in den Dienst der Staffette, die für unseren Kreiszipfel in Polkwitz enden wird.

Die Lindenstraße, die bekanntlich die Verbindung zum „Villenviertel" von Polkwitz vermittelt, ist nach vierwöchentlicher Arbeit durch Steinsetzmeister Franke fertiggestellt und präsentiert sich nunmehr als ein Zierstück von Polkwitz. Schnurgerade erstreckt sie sich von der Bahnhofstraße nach dem Gustizer Weg. Vier Meter ist die Fahrbahn breit, mit Granitwürfeln 1. Klasse gepflastert, rechts und links mit Bordsteinen besetzt. Die Bürgersteige selbst sind nur mit Kies bestreut, eine Belegung mit Platten ist für später aber vorgesehen. Wenn die eine Seite der Lindenstraße fertig bebaut sein wird, dürfte sie einen imposanten Eindruck hervorrufen. — Nur eines ist uns noch schleierhaft: warum die Straße ausgerechnet Lindenstraße benannt sein soll. Vielleicht sollen in späterer Zeit daselbst doch noch Linden angepflanzt werden? Uns dünkt es richtiger, diese Straße nach einem verdienten Polkwitzer Bürger zu benennen, z. B. Stadtrat Sachsstraße oder ähnlich.

Beim letzten Schießen der hiesigen Schützengilde erschoß Kaufmann Sägebarth (Leiter der hiesigen Filiale der Schles. Landw. Hauptgenossensch.) mit 52 Ringen die beste Lage.

Im Turnverein wurde in der Donnerstag abend in den drei Mohren abgehaltenen Generalversammlung der Kassenbericht über den Bezirksturntag im Juni seitens des Kassenwarts, Tischlermeister Goltz, gegeben. Die Einnahmen beliefen sich auf 664.65, die Ausgaben aber leider auf 730,80 Mark, sodaß ein Minus von 66,15 Mark vorhanden ist. Außerdem ist die bei Abnehmen der Guirlanden durch die Magirusleiter der Feuerwehr zerschlagene Schaufensterscheibe von Frl. Vetter mit 100 Mark noch zu decken. Zu diesem Zweck ist ein Darlehen bei der Stadt aufgenommen worden. Um nun diese Schuld baldigst abzutragen, sollen 20 Gutscheine über je 5 Mk. verkauft werden. — Der heutige Festefeiern-Fimmel wurde beleuchtet dadurch, daß nicht weniger als 9 (!) Einladungen vorlagen, von denen angenommen aber nur wurden: 22. August in Herbersdorf Fahnenweihfest des Kriegervereins, wo die aktiven Turner und Turnerinnen Werbeturnen, und 29. August Bezirksturntag in Parchwitz, wo Polkwitz mit 6 Herren 1 Dame um die Siegeslorbeeren mit ringen wird (400 Meter Staffette, Stabhochspringen, Faustballmannschaft). Für diese Tagung bewilligt der Verein Zuschuß von 4 Mark pro Mitglied. — Am 12. September findet ein Ausflug nach dem Waldschlößchen statt. — Die Versammlung, die von den aktiven Mitgliedern vollzählig, von den Inaktiven nur schwach besucht war, wurde vom Vorsitzenden, Friseur Buchwald nach 1/2 11 Uhr mit einem dreifachen „Gut Heil" geschlossen.

Der Riesengebirgsverein unternimmt Sonntag eine Wanderung durch den Gustizer Wald und Park nach dem Musternicker Park, von wo nach der Kaffeetafel über Arnsdorf wieder die heimischen Penaten erreicht werden sollen. Mitglieder vollzählig erscheinen. Abmarsch mit Damen 2 Uhr von Mehlhose.

Gartenkonzert mit vorzüglicher Besetzung findet durch die vom letzten Stahlhelmfest bestens bekannte Gattermannsche Kapelle Sonntag im Cafe Flora statt bei volkstümlichen Eintrittspreisen. Anschließend Gesellschaftsball.

Preiskegeln findet am Sonntag im **Waldschlößchen** Friedrichswalde statt. „Gut Holz!"

Befriedigende Mittelernte. Das Statistische Reichsamt berichtet über den Saatenstand Anfang August: Die ungewöhnlich großen Niederschlagsmengen im Juli, die zumeist als schwere Gewitterregen — von Sturm und vielfach auch von Hagel begleitet — niedergingen, haben stellenweise auf Feldern und Wiesen größeren Schaden angerichtet und damit die Ernteaussichten herabgemindert. In allen Teilen des Reiches wird über besonders große Lagerung fast aller Getreidearten geklagt, wodurch die Körnererträge beeinträchtigt und die Ernte erschwert und verzögert wird. Ueber die voraussichtlichen Erträge an Getreide lauten die Meldungen noch recht verschieden. Das Getreide ist infolge der feuchten Witterung zwar kräftig im Halm, hinsichtlich des Körnerertrages wird jedoch im Durchschnitt nicht die gute Ernte des Vorjahres erreicht. Allgemein wird man mit einer befriedigenden Mittelernte rechnen können, wenn nicht außergewöhnliche Witterungseinflüsse deren Bergung beeinträchtigen. Von den Wintersaaten ist die Gerste fast ganz, der Roggen teilweise eingeerntet, während der Weizen heranreift. Für die Sommersaaten, insbesondere Gerste und Hafer, stehen etwas bessere Erträge in Aussicht, obgleich auch sie durch die Witterung und ihre Folgen gelitten haben. Der Stand der Hackfrüchte ist trotz der allzufeuchten Witterung im ganzen noch befriedigend. Die Kartoffeln leiden in nassen und schweren Böden häufig an Kraut- und Knollenfäule, in durchlässigen, sandigen Böden zeigen sie jedoch ein frisches und gesundes Aussehen. Von den Frühkartoffeln sind stellenweise große Mengen in der Erde verfault. Zucker- und Runkelrüben haben sich gegen den Vormonat gut erholt. Der erste Schnitt der Futterpflanzen und Wiesen ist bis auf geringe Reste geborgen. Der Ertrag an Kleeheu war zumeist gering, an Wiesenheu dagegen reichlich. Große Mengen Heu konnten jedoch nur in nassem und verdorbenem Zustande eingebracht werden. Der Nachwuchs steht üppig, so daß mit einer guten Grummeternte zu rechnen ist.

Zur Lohnbewegung in der schlesischen Landwirtschaft. Nachdem das Reichsarbeitsministerium die Vertreter der beteiligten Organisationen nochmals zu einer Sitzung geladen hatte, ist nunmehr der unter dem Vorsitz des Gewerberats Kramer am 23. Juli gefällte Schiedsspruch für die schlesische Landwirtschaft für verbindlich erklärt. Damit hat der Lohnstreit sein vorläufiges Ende erreicht. Demnach ist der 1925 geltende Tarifvertrag wieder in Kraft getreten und läuft bis 31. Dezember 1926. Die Ackerkutscher erhalten Lohngärtnerlohn und eine wöchentliche Futterzulage von 1.40 M. Die Frauenlöhne sind von 13 auf 14 Pfg. erhöht und müssen ab 1. Juli 1926 nachgezahlt werden. Landarbeiter in gehobener Stellung erhalten 60 Proz. Zuschlag zum Lohngärtnerlohn, Handwerker 70 Prozent Zuschlag. Erntezulagen sind in gleicher Höhe wie im vorigen Jahre zu zahlen. Wo höhere Zulagen vereinbart wurden, gelten diese.

Zum Landrat ernannt wurde der Landratsamtsverwalter im Kreise Sprottau, Kranhold.

Erntefeste finden kommenden Sonntag statt in **Neumühle** bei Familie Wuttke, in **Dammer** bei Familie Hoffmann und in **Greif** bei Famlie Pilz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Polkwitz.

11. Sonntag nach Trinitatis.

8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. 1. Sam. 16, 1-13. Koll.: Kreisv. für Innere Mission

Ev. Kirche Kunzendorf.

Sonntag, den 15. August

9 Uhr Predigtgottesdienst. Lukas. 18, 9-14

Kollekte: Eigene Gemeinde.

Kinderfest der Kleinen. Kommenden Montag begeht die hiesige Kleinkinderschule im Cafe Flora „ihr" Kinderfest, auf das sich die Kleinen und Kleinsten schon wochenlang freuen bei Kakao und Kuchen und Spielen aller Art. Antreten 1/2 2 Uhr in der Spielschule, „Festumzug" um 2 Uhr. Freunde und Gönner der Kleinkinderschulbewegung sind herzlichst willkommen.

Zu Justizinspektoren befördert wurden durch Verfügung der vorgesetzten Behörde mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1926 die Justizobersekretäre Diesner und Hanke vom hiesigen Amtsgericht.

Versetzt wurde Pastor Treutler-Kriegheide (Kreis Lüben) in die dritte Pfarrstelle der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul in Trebnitz. Pastor Treutler ist auch für unser Städtchen kein Unbekannter: durch seine gehaltvollen Vorträge zur Jungdeutschen Vortragsreihe im vergangenen Winterhalbjahr ist er uns besonders schätzenswert geworden.

Geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit in der Provinz Niederschlesien. Vom 29. Juli bis 4. August ist in der Provinz Niederschlesien die direkte Arbeitslosigkeit weiter zurückgegangen. Arbeitsuchende waren noch 92717 gegen 95 001 in der Vorwoche gemeldet. — Die Besserung ist auf den Beginn der Getreideernte zurückzuführen.

Unfall bei einer Torpedo-Schießübung. Bei einer Torpedo-Schießübung deutscher Torpedoboote in der Ostsee wurde die dänische Galeasse „Sigrid" aus Fredericia, auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen, von einem blinden Uebungstorpedo getroffen, das ein großes Loch in den Segler riß. Zwei deutsche Torpedoboote zogen nun Stahlleinen unter ihm durch und versuchten ihn nach Kiel zu schleppen. Dabei riß eine Stahlleine und der Segler sank auf 25 Meter Wassertiefe. Ein Torpedoboot brachte die Besatzung von fünf Mann nach Kiel.

Riesenbetrügereien in Leipzig. Die Kriminalpolizei nahm den Kaufmann Voigt, Inhaber eines hochangesehenen Schreibwarengroßhandelsgeschäfts und den Prokuristen dieser Firma fest. Veranlaßt durch den schlechten Geschäftsgang, hatte Voigt Darlehen aufgenommen und dafür die Geschäftseinrichtung und die Lagerbestände der Firma verpfändet. Das war in 50 Fällen geschehen und es wurden jeweils auch von sechs Leipziger Bankhäusern Darlehen in Höhe von 10000 Mark gegeben. So waren schließlich Einrichtung und Lager für zusammen 400000 Mark verpfändet, während ihr wirklicher Wert sich auf höchstens 160000 Mark beläuft. Die Darlehnsgeber sind um mindestens 240000 Mark geschädigt. Der Betrug kam dadurch heraus, daß zwei Darlehnsgeber sich im Noskeschen Geschäft trafen, wo ihnen zu gleicher Zeit die Einrichtung verpfändet werden sollte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 13. August 1926

Rückgang der Erwerbslosigkeit im Juli.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Julihälfte zeigt stärkeren Rückgang. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 383 000 am 15. Juli auf 1 328 000 am 1. August verringert.

Die Herabsetzung der Besatzungs-Truppen.

Am Quai d'Orsay ist amtlich mitgeteilt worden, daß die Herabsetzung der Besatzungstruppen eine beschlossene Sache sei und noch im Laufe des nächsten Monats zur Ausführung gelangen würde. Zahlen über die Verminderung des Besatzungsheeres sind nicht bekannt geworden. Auch die deutsche Botschaft, die in letzter Zeit die Verhandlungen geführt hat, ist nicht im Besitz von zuverlässigem Zahlenmaterial. Es muß also abgewartet werden, ob die Verminderung tatsächlich wirksame Folgen haben wird.

In der Berechnung der Besatzungsziffern im Rheinland bestehen immer noch erhebliche Differenzen. Anfang d. Js. wurden von französischer Seite 75 000 Mann angegeben und zwar 60 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier. Heute nennen die Franzosen 70 000 Mann. Nach deutschen Feststellungen trifft eine Verringerung vom 15. 3.—15. 6. um 5000 Mann zu. Die deutsche Berechnung ergibt jedoch eine Besatzungsstärke für Mitte Juni von 60 350 Franzosen, 8000 Engländer und 7400 Belgier. Die Franzosen rechnen offenbar die Besatzung des Brückenkopfes Kehl in Höhe von 2500 Mann deshalb nicht mit, weil diese Truppen zur elsässischen Armee gehören. Ferner zählen sie die Eisenbahner, Bäckereien, Sänitätspersonal usw. nicht mit. Dennoch bleibt eine unerklärliche Differenz bei der Berechnung. Von deutscher Seite rechnet man bestimmt noch im Laufe des Septembers mit einer fühlbaren Herabminderung der Truppenzahl um 10 000 Mann.

Absage der Rheinmanöver.

Von französischer Seite liegt eine Meldung vor, daß die für den 26. August anberaumten großen Manöver im deutschen besetzten Gebiet abgesagt sind. Ein Grund ist nicht angegeben.

Allgemeine Tariferhöhung in Frankreich.

Der oberste Rat der französischen Eisenbahn beschloß, daß außer der kürzlich von der Kammer bewilligten Erhöhung der Transportsteuer auch noch eine Steigerung der Tarife für Reisende und Waren eingeführt werden solle. Dabei werden vom 15. d. M. ab die Fahrkarten für Reisende um 30 Prozent sich höherstellen und die Tarife für Warentransporte um 28 bezw. 24 Prozent. — Die Finanzkommission der Kammer richtete an die Regierung die Aufforderung, mit allen auswärtigen Mächten Verhandlungen einzuleiten, damit alle internationalen Vereinbarungen abgeschafft werden könnten, die voraussehen, daß Ausländer nicht teurer besteuert werden dürfen als Franzosen.

Ullstein-
Vobach-
Beyer- **Moden-Führer**

für Herbst und Winter 1926|27

sind soeben eingetroffen

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstr. 3 Fernruf 27

Niederschlagung der gesamten Kriegsschulden?

Hohe amerikanische Finanzkreise treten nunmehr für die Niederschlagung der Gesamtschulden ein, und daß sie in diesem Sinne auch auf Washington einzuwirken versuchen. Die Blätter, die mit Finanzkreisen in Verbindung stehen, sprechen sich immer mehr für den Verzicht auf die Schuldenrückzahlungen aus. Man verbreitet das Gerücht, daß die Demokratische Partei den Wahlfeldzug im Jahre 1928 unter dem Zeichen des Verzichts auf die Rückzahlung der Schulden betreiben wird.

Manöver an der deutsch-polnischen Grenze.

Die militärischen Maßnahmen Polens an der deutschen Grenze sind ein eigenartiger Auftakt zur bevorstehenden Völkerbundstagung in Genf. Marschall Pilsudski wird Ende nächster Woche mit seinem Stabe die Garnisonen, Festungen und Truppenteile im ehemaligen Posen und Westpreußen besichtigen und großen Manövern beiwohnen, die Ende August unter Leitung des Posener kommandierenden Generals westlich von Posen und direkt an der deutschen Grenze stattfinden.

Explosion in einer ungarischen Munitionsfabrik

In der Munitionsfabrik unterhalb Ofenpest erfolgte Donnerstag abend eine mächtige Explosion, die einen großen Teil der Gebäude in Brand setzte und zum Teil zertrümmerte. Die Flammen sind in einem Umkreis von 60 Kilometer sichtbar. Durch die Explosion sind drei Pulvermagazine zerstört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festzustellen.

Lokomotivenlieferungen für Rumänien. Den Breslauer Hauptbahnhof passieren täglich Lokomotivzüge, die für Rumänien bestimmte und von der Deutschen Reichsbahnverwaltung als überzählig verkaufte Lokomotiven neuerer Bauart enthalten. Die Lokomotiven gehen über Oderberg nach Rumänien.

Die deutschen Münzprägungen im Juli. Im Juli 1926 wurden in den deutschen Münzstätten Zweimarkstücke im Werte von rund 12 500 680 Rm., und Einmarkstücke im Werte von 1 795 538 Rm., ferner Zehnpfennigstücke im Betrage von 60 000 und Fünfpfennigstücke von 35 309,90 Rm. geprägt.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Am Gedenktage der Weimarer Verfassung herrschte in der Reichshauptstadt nervös lebhaftes Getriebe, das für große politische Ereignisse charakteristisch ist. Der Plenarsitzungssaal des Reichstages, in dem die Hauptfeier stattfand, war durch Tannengrün und gelbe Herbstblumen geschmackvoll verziert. Ueber dem Präsidententisch war ein riesiger Reichsadler angebracht, flankiert von den Wappen der deutschen Länder. Um 11 Uhr wurden für die Teilnehmer an der offiziellen Feier die Tore geöffnet. Bald waren Plenarsaal und Tribünen überfüllt. Kurz vor 12 Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg vor. Er wurde von dem Reichstagspräsidenten Löbe und Geheimrat Galle empfangen und in die reservierte Mittelloge des Plenarsaales geleitet. Beim Eintritt Hindenburgs erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Der Staats- und Domchor trug ein altes Volkslied „An die deutsche Nation" vor, das um 1450 entstanden ist. — Nach der Rede des Reichsinnenministers Külz ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort und führte u. a. aus: Wenn heut überall in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in schlichten, aber eindrucksvollen Feiern begangen wird, so geschieht dies um der Liebe und Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit unserem deutschen Vaterland verbindet. Noch immer trennen gewaltige Klüfte weite Kreise unseres Volkes. Noch immer stehen große Volksteile ablehnend dem neuen Staate gegenüber. Aber wie auch die Einstellung des einzelnen sein mag darin sind wir alle einig: Dem Wohl unseres Vaterlandes und Volkes zu dienen, soll Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Fühlens sein. Geloben wir am heutigen Tage, in diesem Dienst an Volk und Vaterland uns gegenseitig zu überbieten, und niemals den Glauben an die deutsche Zukunft freizugeben. Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, und Sie meine Damen und Herren, in diesem Sinne mit mir zu rufen: „Unser geliebtes deutsches Vaterland, das deutsche Volk, sie leben hoch!" — Nach der Rede des Reichskanzlers Marx erhob sich die Versammlung und stimmte die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes an. Alsdann begab sich der Reichspräsident auf die große Freitreppe und schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, während eine Militärkapelle den Präsentiermarsch intonierte, dessen Klänge allmählich in das Deutschlandlied übergeleitet wurden; das von der am Platze erschienenen großen Menschenmenge mitgesungen wurde.

Die in Berlin anwesenden Chefs der fremden diplomatischen Missionen haben durch Abgabe von Karten im Reichspräsidentenhaus oder Einzeichnung in das dort ausliegende Besuchsbuch dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche zum Verfassungstage zum Ausdruck gebracht. — Bei der preußischen Verfassungsfeier am Mittwoch Abend in der Hochschule für Musik hielt der preußische Minister für Volkswohlfahrt die Festrede.

Ueber die Verfassungsfeiern im Reich liegen u. a. folgende Meldungen vor: In Dresden versammelten sich Mittwoch vormittag in der Kuppelhalle des gemeinschaftlichen Ministerialgebäudes die Beamten und Angestellten der Ministerien und öffentlichen Körperschaften. Der altsozialistische Innenminister Müller hielt dabei die Festrede, in der er u. a. ausführte: Die Weimarer Verfassung sei nicht die restlose Erfüllung der Sehnsucht der deutschen Stämme. Sie sei auch im Innern verbesserungsfähig. Wir wollten Frieden und Völkerbundsverständigung, aber Deutschland soll uns Deutschen über alles gehen.

In der überfüllten Paulskirche in Frankfurt a. M. fand in Anwesenheit der städtischen Körperschaften und der Stützen der staatlichen Behörden eine Verfassungsfeier statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Landmann die Festrede hielt. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung folgte auf dem weiten vollständig gefüllten Platz vor der Paulskirche die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen Andenken als Staatsmann, Politiker und Mensch Oberbürgermeister Dr. Landmann feierte. In die Wand der Kirche sind folgende Worte gemeißelt: „Die Stadt Frankfurt Friedrich Ebert, dem Präsidenten des deutschen Reiches 1919 bis 1925, zum ehrenden Gedächtnis". Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes schloß die würdig verlaufene Feier.

In Hamburg fand unter zahlreicher Beteiligung im großen Festsaal des Rathauses die staatliche Verfassungsfeier statt. Von 12 bis 12,15 Uhr läuteten von sämtlichen Kirchtürmen die Glocken. In der Mittagstunde gab die Polizeikapelle ein Festkonzert.

In München wurde der Jahrestag der Weimarer Verfassung durch einen Gedenkakt der Münchener Reichsdienststellen im Konferenzsaale des Reichsverkehrsministeriums, Zweigstelle Bayern, begangen.

In Ober- und Niederschlesien wurde in den größeren Städten der 11. August feierlich begangen. In Oppeln veranstaltete Oberpräsident Proske am Nachmittag auf dem Ring eine große öffentliche Feier, die zahlreich besucht war. Von musikalischen Darbietungen umrahmt, hielt der Landgerichtspräsident die Festrede. — In Liegnitz sprach Regierungspräsident Poeschel und wies auf den Sinn der Reichserneuerung hin, der die Deutschen immer wieder daran ermahnen sollte, sich zu gemeinsamer Arbeit zu sammeln, um das Ziel zu erreichen: eine einheitliche Nation zu werden. In das Hoch auf unser deutsches Vaterland stimmte die zahlreiche Zuhörerschaft begeistert ein.

Die Feiern verliefen überall, auch in anderen Städten, ohne Zwischenfall. Die Gebäude der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden hatten geflaggt.

Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) in Goldmark)
Breslau, den 12. August 1626

Getreide:	12.	11.	Oelsaaten:	12.	11.
Weizen neuer	26.00	29.00	Hanfsaat	—	—
Roggen neuer	18.00	18.00	Leinsamen	—	33
Hafer neuer	16.00	16.00	Mohn (blau)	—	—
Braugerste, neue	19.00	19.00	N. Raps (Winter)	—	32
Wintergerste	16.00	16.00	Senfsamen	—	66
Futtergerste	—	—	Eimb. Frühkartoffeln, weiße rote		3.50

Mittwoch Abend 11¾ Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager im städtischen Krankenhause Glogau, wo er von seinem schweren Leiden Heilung zu finden hoffte, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

der Staatliche Zolleinnehmer i. R.

Hermann Fulde

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Polkwitz, Schmiegrode, den 12. August 1926

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Sonntag 2 Uhr von der Friedhofskap. des ev. Friedhofes Polkwitz aus.

Cafe Flora

Sonntag, den 15. August, nachmittags 4 Uhr

Großes

Garten-Konzert

ausgeführt von der

Stahlhelm-Kapelle Gattermann

aus Obisch. Eintritt **50** Pf.

Anschließend

Gesellschafts-Ball!!

Es laden freundlichst ein

Vogt **Gattermann**

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saal statt

Sonntagsdienst Dr. Walter

Dr. Auer, Markt-Ecke-Lübenerstraße, hält Sprechstunden jeden Sonntag von 7—9 Uhr.

Zahnpraxis M. Beyl, Polkwitz, Tel. 55
Sprechst.: Wochent. 8-6, Sonnt. 9-12 Uhr
Behandlg. sämtl. Krankenkassenmitgl.

Bund der Frontsoldaten.

Sonnabend, den 14. 8.
8,30 Uhr (Maiwald)
Kameradschaftsabend
Sonntag, den 15., 2 Uhr
Schießen
(Ausschießen zweier Ehrensch.)

Guterhaltene Herren-Anzüge

sind preiswert zu verkaufen
Kurfürstenplatz 1

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreisen in Ia gewaschener und staubfreier Ware: Ungeschlissen weiß u. daunig **1.75**, dto. beste Sorte, **2.75**, Geschlissene, graue **2.50**, dto. weiße **4.20**, weiße Halbdaune **6.--**, Gänseschleißdaunen **7.50** u. **9.—** Mk. per Pfd. Muster u. ausführliche Preisliste gratis. Versand u. Nachnahme, von 5 Pfd. an franko. Nichtgefallende Ware nehme zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs,
Stettin-Grabow 134

Einfache

Bettstelle

m. Betten, auch ohne Bezug per Kasse zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle d. Bl.

Krieger-Verein Polkwitz.

Kamerad Fulde

ist verstorben. Beerdigung: Sonntag 2 Uhr
Antreten: ½2 Uhr vor d. Hause d. Vorsitzenden

Versteigerung.

Am

Dienstag, den 17. August 1926
um 9³⁰ Uhr vorm.

werden in der Bredow-Kaserne zu Lüben

36 ausgemusterte Dienstpferde

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Standorts-Aelteste.

Klavierstimmer Opitz

zur Zeit

in Polkwitz anwesend!

Bestellungen bitte im „Stadtblatt" niederlegen

Lieber Heinrich!

Emaillekitt, kittet durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest.

Mohren-Drogerie Georg Kubatz.

Zum Kinderfest!

Lampions
(Lichter, Tragstöcke), ferner
schwarzweißrote Fahnen

Buchdruckerei Polkwitz.

„Waldschlößchen"

Sonntag, den 15. August 1926

Preis-Kegeln

Nachmittags 3—7 Uhr

Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Dammer

Sonntag, den 15. August

Erntetanz

Eintritt: Herren 75, Damen 25 Pfennig.
Tanz frei!

Es ladet freundlichst ein **Familie Hoffmann.**

Neumühle.

Sonntag, den 15. August
Zum

Erntefest

ladet freundlichst ein **A. Wuttke**

Greif

Gasthof „Zur grünen Aue"

Sonntag, d. 15. August 1926

Großer Erntetanz

Es ladet freundlichst ein **Familie Pilz.**

Zwangsversteigerung!

Dienstag, den 17. August cr., vormittags 11 Uhr

werde ich in Nieder-Polkwitz im Schönschen Gasthause **einen schwarzgedeckten Wagen** und **ein Mittelschwein** und

Mittwoch, den 18. August cr., nachmittags 1 Uhr

in Bansau **einen fast neuen Dreschkasten, 1 Motor mit Handkarren, 1 Drillmaschine, 1 Düngerstreumaschine** und **1 Kultivator** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Versammlungsort der Bieter in Bansau im dortigen Gasthause.

Reichelt,
Ober-Gerichtsvollzieher in Steinau-Oder.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckisch in Polkwitz

Hierzu 2 Beilagen

Beiblatt zu Nr. 64 des „Polkwitzer Stadtblatt“

Sonnabend, den 14. August 1926

Meiner Heimat.

Ob daheim ich war,
Ob den Lieben fern,
Du bliebst, Heimat hold,
Mir mein Wegestern,
Und mein Herz hat dich
Tausendmal genannt . . .
Und im Traum klingt's noch:
Trautes Heimatland!

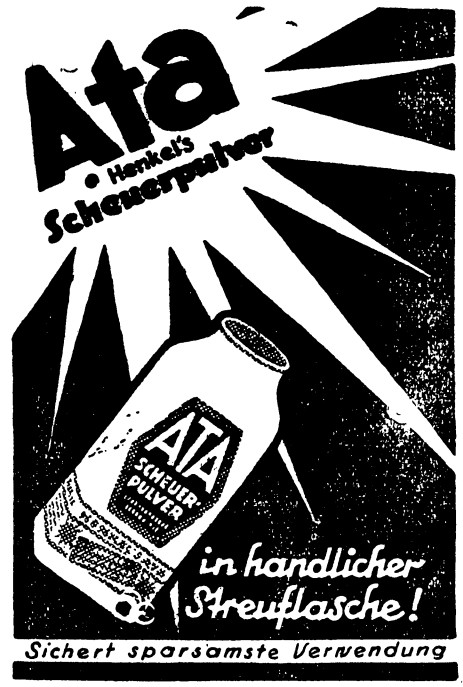
Jahre ziehen dahin,
Jahre kommen her — —
Manches liebe Bild
Lebt schon längst nicht mehr;
Aber eines bleibt
Mir als Unterpfand:
Heimat, Segenshort,
Liebumwobnes Land!

J. Steuer.

Sonntagsplauderei.

Mariä Himmelfahrt,

die am 15. August gefeiert wird, rechnet das Volk vielerorts noch zu den vier Hochzeiten, womit es die höchsten kirchlichen Feste: Weihnachten, Ostern und Pfingsten bezeichnet. Schon durch diese Einreihung des einen Muttergottesdienstes ist seine Bedeutung ersichtlich. In katholischen Gegenden wird Mariä Himmelfahrt „der große Marientag“ genannt und durch allerhand Zeremonien würdig begangen. Die Marienaltäre schmückt man mit frischen Blumen. Die Mutter Christi erhält vielfach zu diesem Tage kostbare Gewänder aus Seide, Samt und Spitzen; reiches Geschmeide wird ihr umgehängt und brennende Kerzen, von denen manche wahre Riesen sind, beleuchten die Bilder der Heiligen. Die jungen Mädchen in den Dörfern winden duftende Kränze aus Wald- und Feldblumen, die sie in den kleinen Bethäusern niederlegen, die sich am Wege befinden. So kann man oft eine Fülle von geschmackvollen Girlanden, Kränzen und Sträußen finden, die alle zu Ehren der „Himmelsmutter“ von gläubigen Menschen ihr zu Füßen gelegt worden sind. Nach der kirchlichen Feier findet meist auch ein weltliches Fest statt, wobei Volksbelustigungen aller Art, besonders aber Spiel und Tanz, nicht fehlen dürfen.



Pflaumen!

Die Pflaumenzeit ist da! Nach dem Apfel und der Birne kommt gleich die Pflaume in der Wertschätzung des Volkes. Das saftige Fleisch der Pflaume genießt man zu allen Jahreszeiten. Man pflückt sie frisch vom Baume, verspeist sie in getrocknetem Zustande, als Pflaumenmus oder als Zukost zur Mittagsmahlzeit. Ferner dient sie als süße Füllung der Pfannkuchen, und im „schlesischen Himmelreich“, aus Backobst und Klößen bestehend, spielt sie eine große Rolle. Frisch schmeckt die Pflaume freilich am besten, wenn noch die zarte blaue Farbe sie ziert, die bei unvorsichtigem Zugreifen so rasch verschwindet. Es ist ein herrliches Vergnügen, einen jungen Pflaumenbaum so energisch zu schütteln, daß die reifen Früchte herunterpurzeln. Es schmeckt nichts köstlicher als eine vollständig reife, duftende Pflaume. Was sind dagegen die oft noch roten Pflaumen, die im Marktkorbe auf den Käufer warten? Und wie prächtig mundet ein Pflaumenkuchen! Zwetschenkuchen heißt er in Thüringen. Zwetschenknödel weiß man in Böhmen zu schätzen, auch in Thüringen kennt man sie. Sie sind zwar eine Freude des Gaumens, dem Magen aber machen sie oft Beschwerden, weil — jeder gern mehr davon ißt, als er vertragen kann.

Lokales.

Die polizeiliche Behandlung von „Gelegenheitstänzen“. In einzelnen Polizeiberichten ist die Auffassung vertreten worden, daß in sog. „Gelegenheitstänzen“ in Bars, Dielen, Cafe die Veranstaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit nicht zu erblicken sei. Wie der preußische Minister des Innern in einem an sämtliche Polizeibehörden gerichteten Runderlaß ausführt, kann dem in dieser Allgemeinheit nicht zugestimmt werden. Die Bestimmungen über die öffentlichen Tanzlustbarkeiten, so führt der Minister aus, sind zum mindesten auf alle Lokale anzuwenden, in denen einer Zahl und Art unbestimmten Mehrheit von Besuchern dauernd oder zeitweise Gelegenheit zum Tanz geboten wird. Auf Größe oder Umfang der vorhandenen Tanzfläche ist namentlich bei der Art der jetzt vorwiegend üblichen Tänze ein entscheidendes Gewicht nicht zu legen. Auch auf den Ort der Veranstaltung kommt es nicht an; vielmehr sind die bezeichneten Tanzlustbarkeiten in allen Vergnügungsstätten, Tanzsälen, Bars, Dielen, Cafes usw. grundsätzlich als erlaubnispflichtig zu behandeln. Der Minister ersucht die Polizeibehörden, den sog. Gelegenheitstänzen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Innehaltung der Vorschriften über die öffentlichen Tanzlustbarkeiten überall streng zu überwachen.

Bequeme Bettler. Um die staubige Landstraße zu meiden und in der „lohnbringenden Beschäftigung“ auch der sommerlichen Hitze nicht so ausgesetzt zu sein, zogen zwei bettelnde Personen es vor, in Steinau ein Boot zu stehlen und mit diesem eine Fahrt stromabwärts zu unternehmen. Einzelne Haltepunkte der Bootsfahrt wurden dazu benutzt, um in Oderdörfern bettelnd vorzusprechen. Den Spitzbuben wurde jetzt das Handwerk durch Beamte des Glogauer Reichswasserschutzes gelegt.

Eine Kommunistenhochzeit mit Pauken und Trompeten erregte am Sonnabend die Heiterkeit der Waldenburger Bevölkerung. In knallrotem Kleide die Braut und in der Uniform des Roten Frontkämpferbundes der Bräutigam erschien das Brautpaar vor dem Standesbeamten. Einige Genossen gaben dem glücklichen Paare das Geleit und nützten die Gelegenheit gleich zu einer kommunistischen Demonstration aus.

Der Hundewurm als Todesursache. Unter schrecklichen Leiden verstarb im Neuroder Knappschaftslazarett die Ehefrau des Bergbauers Gebauer aus Hausdorf. Sie hatte sich besuchsweise bei einer befreundeten Familie aufgehalten und wurde dort plötzlich von derartig unerträglichen Magenschmerzen befallen, daß sie Zuflucht im Lazarett suchen mußte, dort aber schon nach wenigen Stunden verstarb. Es wurde festgestellt, daß

Ein Kampf ums Glück

7] Roman von Helene Helbig-Tränkner

Nachdruck verboten.

Später beim Abwaschen, wo die Stunde kam, da, wie schon oft, Agathe Lingenheimer ihr Herz auszuschütten pflegte und Jolanthe zu ihrer Vertrauten machte, erfuhr diese den Grund der Verstimmung.

„Sehen Sie, Jolanthe,“ sagte schluchzend die junge Frau, indem sie auf ihren Ohrring wies, „ein Stein ist mir verloren gegangen, er hat es zuerst entdeckt und mich gescholten, daß ich den Schmuck täglich trage. Es ist ein Geschenk aus dem ersten Jahre unserer Ehe. Und ich trage die Ohrringe, weil sie mich an unser Glück erinnern, als er noch gut und treu war.“

Sie weinte herzzerbrechend und lehnte dabei am Herdrand, während Jolanthe das Geschirr wusch und die kleine Lotte ihr die Teller zugab. Ein namenloses Mitleid mit dieser Frau überfiel das junge Mädchen.

„Sie sind zu gut, Frau Lingenheimer, „ich würde mich nicht schelten lassen, so etwas kann jedem passieren, und Sie haben's doch nicht mit Absicht getan,“ sagte sie, während ihre Augen kampflustig aufblitzten. „O, ich würd' ganz anders auftreten, wenn ich — — —“

„Sie haben gut reden, Jolanthe, wenn sie erst verheiratet sein werden, urteilen Sie anders. Männer sind grausam, ungerecht und“ — — sie sprach nicht weiter, denn eben trat der Rechtsanwalt in die Küche.

„Ich werde eine Anzeige aufgeben, betreffs des Steines, vielleicht ist er doch gefunden worden“, herrschte er seine Frau an.

„Das wird keinen Zweck haben, Herr Rechtsanwalt“, sagte Jolanthe. „Ihre Gattin ist doch in den letzten Tagen garnicht herausgekommen, was zu besorgen war, habe ich erledigt, der Stein muß im Hause sein!“

„Dann suchen Sie ihn!“ platzte der Rechtsanwalt heraus und schoß zornbebend zur Tür hinaus. Entsetzt sah ihm Agathe nach.

„So ist er nun schon lange,“ sagte sie traurig und schüttelte den Kopf dabei.

„Ach, lassen wir ihn, Wut will austoben, ich werde dann das Haus umstürzen, der Stein muß sich doch finden“, beruhigte Jolanthe.

Aber wie sehr sie sich auch Mühe gab, das oberste zu unterst kehrte, Decken, Teppiche und alle Läufer gewissenhaft schüttelte, in die entlegensten Winkel leuchtete, der Stein war nicht zu finden, und die kleine Lotte hatte auch Tränen in den Augen, als sie ihre Mutter deshalb weinen sah.

6.

„Lassen Sie mir den Schmuck einstweilen hier, mein Herr, ich bin gegenwärtig nicht in der Lage, ihn genau zu taxieren, morgen um diese Zeit bitte ich Sie, wiederzukommen. Nehmen Sie diesen Schein, der als Quittung dienen soll.“

Der alte schon ergraute Goldschmied Finkenlachner reichte Ulrich Berand den Zettel, den dieser etwas zögernd ergriff.

„Und Sie werden dann den Schmuck kaufen?“ fragte er noch ungläubig. Der Alte nickte.

„Ich werde sehen, was sich tun läßt, hoffe aber, Ihnen guten Bescheid geben zu können.“

„Es liegt mir am Herzen, recht bald Gewißheit zu haben, denn — ich brauche Geld!“ sagte Ulrich Berand ehrlich.

„Jugend braucht immer Geld und vollends Studenten, denn ein solcher sind Sie doch. Aber — ich sagte Ihnen ja schon — morgen um diese Zeit.“

Ulrich Berand wandte sich zum Gehen, er hatte schon die Klinke in der Hand, als der Goldschmied ihn noch einmal zurück bat.

„Wollen Sie mir auf diesen Zettel Namen und Wohnung verzeichnen, es könnte sein, daß irgendein Fall eintritt, der rasch Ihre Gegenwart erfordert, ein Käufer eine Summe nennt, die ich Ihnen schnell vorschlagen muß, dann schicke ich sofort zu Ihnen. Es geschehen die seltsamsten Dinge. Ausländer sind oft sehr eilig, besonders Amerikaner.“

Ulrich schrieb das Gewünschte auf und reichte den Zettel dann dem Alten, der ihn umständlich zu sich steckte. Er bemerkte, wie dieser ihn und

die Frau mit einem Hundewurm behaftet war, der ihre Leber total zerfressen hatte.

Wieviel Uhr ist es jetzt? Wenn es auf den Berliner Uhren fünf Uhr nachmittags schlägt und die Fünfuhrtees beginnen, ist es in Moskau bereits 6 Uhr, in Amsterdam dagegen erst ein viertel fünf nachmittags, in Dublin erst halb vier und in Rio de Janeiro gar erst 1 Uhr nachmittags. Im gleichen Augenblick schlagen in Newyork die Uhren 11 Uhr vormittags, in New Orleans 10 Uhr, in San Franzisko 8 Uhr und in Honolulu ist es sogar erst halb sechs in der Frühe. In Bombay dagegen ist man um diese Zeit bereits im Begriff, zu Bette zu gehen, denn es ist schon neun Uhr abends, in Kalkutta ist es schon zehn Uhr abends, in Schanghai liegen die meisten Menschen schon im Schlaf, denn es ist dort Mitternacht, in Jokohama ist es sogar schon eine Stunde nach Mitternacht und in Sidney in Australien schon zwei Uhr nachts.

280000 Mark unterschlagen und auf der Rennbahn verspielt. Um 280000 Mark ist ein mittleres Bankhaus in Berlin durch den 25jährigen Prokuristen Pagel geschädigt worden. Dieser verwettete die unterschlagenen Gelder auf den Rennbahnen. Durch Bücherfälschungen verdeckte er zunächst die Veruntreuungen. Endlich aber sah er keinen Ausweg mehr und legte bei der Kriminalpolizei ein Geständnis ab und wurde verhaftet.

Die Schätze der Bettlerin. Eine Frau Elise Kobeletz, die sich in Berlin durch Betteln ernährte, wurde von der Polizei aus ihrer Wohnung entfernt, weil sie durch die Unsauberkeit in ihren Wohnräumen die Gesundheit der Mitbewohner des Hauses gefährdete. Den in die Wohnung eindringenden Kriminalbeamten bot sich ein furchtbarer Anblick, und ein infernalischer Geruch schlug ihnen entgegen. Ein Beamter, der den Küchenschrank erbrach, fiel in Ohnmacht. Zur größten Ueberraschung entdeckten die Beamten, daß die schmutzstarrende Bettlerin eine reiche Frau ist. Im Strohsack des Bettes fanden sie 400 Mark in Gold, 1200 Mark in Silber, 42000 Mark Kriegsanleihe und ein Sparkassenbuch über 116000 Mark. Der aufgefundene Schatz wurde einstweilen beschlagnahmt.

Flieger-Landung in einer Straße in Hamburg. Ein mit zwei Fahrgästen besetztes Flugzeug, das einen Rundflug ausführte, mußte, da der Motor plötzlich versagte, mitten in Hamburg landen. Der Flugzeugführer brachte nach kurzem Gleitflug das Flugzeug unbeschädigt zu Boden.

Die Haldenbrände im Saargebiet. Die Haldenbrände im Sulzbachtal bei Saarbrücken haben in letzter Zeit immer größere Ausdehnung genommen. Die in der Nähe liegenden Obstkulturen und Tannenschonungen sterben infolge des Ausströmens von giftigen Gasen aus den brennenden Bergen. Auch die Bevölkerung der angrenzenden Dörfer leidet schwer unter der Verpestung der Luft.

Deutsch-polnischer Notenwechsel über die Saisonarbeiter. Die polnische Note gegen die Ausweisungen polnischer Saisonarbeiter ist von der deutschen Regierung beantwortet worden. In dieser Antwortnote werden die deutschen Interessen in vollem Umfange gewahrt, gleichzeitig hat sich die Regierung zu Verhandlungen mit Polen bereit erklärt.

Die Unterschlagungen beim polnischen Spritmonopol. Die Kommission, die zur Untersuchung der Unterschlagungen im Spiritusmonopol eingesetzt wurde, hat sehr große Mißbräuche aufgedeckt. Der Staat ist während des einen Jahres um 150 Millionen Zloty geschädigt worden. Eine Reihe von hervorragenden Leitern des Spiritusmonopols werden als Schuldige genannt.

Jedem Bürger seine Gasmaske! „Sie haben sich vor der Gaskammer in der Polizeidirektion, 2. Quergebäude, Erdgeschoß, Zimmer 348, zwecks Prüfung Ihrer Gasmaske einzufinden. Im Fall des Nichterscheinens haben Sie zwangsweise Vorführung zu gewärtigen." — Mit einer solchen polizeilichen Einladung wird wohl der englische Bürger der Zukunft beglückt werden, wenn der Interpellation des Unterhausabgeordneten C. G. Emmon von der englischen Regierung stattgegeben wird. Der genannte Deputierte hat nämlich die Regierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der jeden Bürger des Inselreichs ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter zum Besitz einer Gasmaske verpflichtet. „Diese Maßnahme darf nicht länger hinausgeschoben werden", argumentiert Emmon, „jederzeit kann ein neuer Krieg ausbrechen, und im Handumdrehen kann eine Stadt durch Gasflugzeuggeschwader buchstäblich erstickt werden. Die Behörden müssen den Schutz der Bevölkerung unverzüglich organisieren und die Einführung der Gasmasken obligatorisch machen. Mindestens viermal im Jahr muß sich jeder Besitzer einer Gasmaske im Gasraum von der Undurchlässigkeit seiner Maske überzeugen." Woraus wieder einmal hervorgeht, daß wir allen Grund haben mit der Zivilisation zu protzen und auf „rückständigere" Zeiten mit Verachtung herabzusehen.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht)

Hauptmarkt, Breslau den 11. August 1926

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):		11. 8.	4. 8
Rinder.	**Ochsen:** vollfleischige, ausgemästete	58—60	55—57
	vollfleischige, ausgemästete, 4 bis 7 Jahre	47—53	50—53
	junge, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	40—44	42—48
	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—30	30—38
	Bullen: vollfleischige, ausgewachsene	58—62	57—60
	vollfleischige, jüngere	52—57	51—55
	mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—50	44—49
	Kalben und Kühe: vollfleischige, ausgemästete	—	—
	vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre	51—54	47—50
	ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere	42—48	40—45
	mäßig genährte Kühe und Kalben	33—40	32—38
	gering genährte Kühe und Kalben	20—30	20—30
Kälber.	Mittlere Mast und **beste Saugkälber**	65—70	58—66
	geringere Mast- und **gute Saugkälber**	—	45—55
	geringe Saugkälber	55—62	—
Schafe.	Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	ältere Masthammel, geringere Mastlämmer	60—62	57—60
	mäßig genährte Hammel und Schafe	54—57	50—55
Schweine.	Vollfleischige über 120—150 kg Lebendgewicht	83—85	77—78
	„ „ 100—120 „ „	72—80	75—76
	„ „ 80—100 „ „	70—79	73—74
	„ bis 80 „ „	—	71—72
	Sauen und geschnittene Eber	70—75	62—68

Die Spanne zwischen Stall- und Marktpreisen wird mit bedingt durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungsgebühren, Umsatzsteuer und deral., sowie den Gewichtsschwund vom Stall zum Markt

Humoristisches Allerlei.

Schlesischer Humor. In einem Riesengebirgsdorfe berührte mich, so oft ich hinkam, das freundliche Grüßen der Kinder immer besonders angenehm. Um so mehr fiel es mir auf, als eines Tages der Gruß überall ausblieb. Ich rufe mir also einen Knirps heran und frage ihn, warum denn die Kinder heute nicht grüßten. Mich mit einem Blick von oben bis unten ob meiner Unwissenheit mitleidig messend, antwortete er „Nu, mir ham doch jetzte Färien!"

Gut gesagt. Tochter zum Vater, der magenleidend ist: „Was ist denn ein gedungener Meuchelmörder?" — „Hm, eine schlechte Köchin zum Beispiel."

Lebensfrage. „Warum heiraten Sie eigentlich nicht, Herr Doktor?" — „Essen Sie, Gnädigste, Konserven, solange man frisches Gemüse bekommt?"

Zum Lachen! Ein Oberförster, der sehr darauf sah, daß in seiner Gegenwart die Waidmannssprache gepflegt wurde, hatte sich beim Rasieren ein wenig geschnitten, wovon ein paar Blutstropfen an seinem Ohr zurückgeblieben waren. Ein Bauer, der zu ihm in die Stube trat, näherte sich ihm mit den Worten: „Der Herr Oberförster schweißen am Löffel!"

---

jede seiner Bewegungen verfolgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Etwas Lauerndes lag in den Blicken des Mannes. Fürchtete er sich vor ihm? Ulrich hatte erst kürzlich wieder gelesen, daß ein Juwelenhändler ermordet und beraubt worden, vielleicht witterte der Alte in ihm ein solches Individium, das ihm nach dem Leben trachtete. Er mußte unwillkürlich lächeln.

„Bin ich nun entlassen", sagte er gut gelaunt zu dem Goldschmied und sah ihm treuherzig ins Auge.

„Bis auf Wiedersehen!" erwiderte dieser, indem er schon wieder an einem Silberpokal herumputzte und mit einem wollenen Lappen an der glatten Fläche ab und aufwischte.

Als Ulrich draußen auf der Straße stand, überlegte er sich noch einmal den Vorgang, den er soeben erlebt. Es schien ihm etwas seltsam, daß der alte Mann plötzlich so eigenartig mißtrauisch geworden und unbedingt seinen Namen gefordert hatte.

Als er eben in sein Haus treten wollte, begegnete ihm Rita Delmensig. Er kannte das junge Mädchen auch schon lange, schon aus der Zeit her, wo er Jolanthe täglich auf dem Schulwege getroffen. Sie war ein hübsches, gutmütiges, aber leichtsinniges Kind, man sagte ihr nicht viel Gutes nach. Aber wenn er sie sah, mußte er jedesmal an seine Jugendzeit und an Jolanthe Erlberg denken, und das tat ihm unendlich wohl.

„Du, Ulrich, hast du etwas von Jolanthe gehört?" rief sie ihm zu, indem sie sich neben ihn gesellte.

„Nur kurz", antwortete er, „es geht ihr soweit gut."

„Sie hat auch mir nur einmal geschrieben, ich glaube, sie leidet doch unter dem Verhältnis zu ihrem Vater, die arme Seele", erwiderte das junge Mädchen.

„Sie leidet auch Not, Rita!" sagte Ulrich ernst. Sie machte ein entsetztes Gesicht.

„Sollte ihr Vater sie so kurz halten? Daß er seit einer Woche in die Alpen gereist, unbestimmt wohin, hörtest du wohl nicht? Er hat sein Haus verschlossen und keinem Menschen auch nur etwas darüber aufgetragen. Ein närrischer Kauz, mein Vater meinte, er sei erst seit seiner Pensionierung so geworden. Es sei ihm zu nahe gegangen, daß er nicht mehr seine Jungens unterrichten durfte."

Rita hörte nicht sehr hin, nur der eine Gedanke haftete bei ihr: „Du meinst, Jolanthe leidet Not?" fragte sie gutmütig und überlegte einen Augenblick. Dann fuhr sie fort: „Ich habe auch nicht viel, aber Hunger leiden soll sie nicht."

Ulrich nickte.

„Ich habe soeben versucht, einen Schmuck zu veräußern, eine wundervolle Brillantbrosche, acht große Steine!" „Den deinen?" Er nickte zögernd. Rita machte große Augen. „Was willst du mit dem Erlös tun?" fragte sie voll Interesse. „Ich möchte unsrer Freundin helfen."

„Und — hast du Glück gehabt?"

„Noch nicht, der Alte scheint entweder ihre Echtheit anzuzweifeln oder — mir nicht zu trauen.

Rita sah nachdenklich in die Ferne.

Eine Brillantbrosche, das Ziel ihrer Sehnsucht. Da — ein Gedanke durchzuckte ihr Inneres.

„Scherff! Er muß kaufen! Er hat Geld!" sagte sie lauter als sie gewollt. „Ich werde ihn auf das Schmuckstück aufmerksam machen, gleich heute noch." Ulrich wendete den Kopf.

„Siehst du ihn noch?" Sie errötete.

„Ach, ich denke, wir treffen uns so — ab und zu."

„Dann sieh, was du tun kannst."

Sie war begeistert.

„Er muß einfach, wozu haben denn Fabrikdirektoren so viel Moneten, sie machen ja doch nur Dummheiten damit", scherzte sie.

„Und — wird er dir den Schmuck dann schenken?" fragte Ulrich zögernd. Sie machte eine abwehrende Bewegung. „Ach du, das weiß ich nicht — was weißt du, ob er nicht eine andere — seine Braut damit beglückt. Aber gleichviel, kaufen muß er." Ulrich sah das leichtsinnige, junge Ding verständnislos von der Seite an. Er hatte immer etwas wie Verachtung gegen Rita Delmensing empfunden. Jetzt überkam es ihn auf einmal wie Hochachtung, und ein Gefühl der Gemeinschaftlichkeit mit diesem Mädchen griff in seinem Innern Platz.

Plötzlich riß sie sich los.

„Siehst du, lupus in fabule, behüt dich Gott. Dort kommt der Unvergleichliche, laß mich nur machen, wir werden Jolanthe von aller Not befreien."

Fortsetzung folgt